Georg Lukács

Dans la presse, une controverse culturelle.

1919

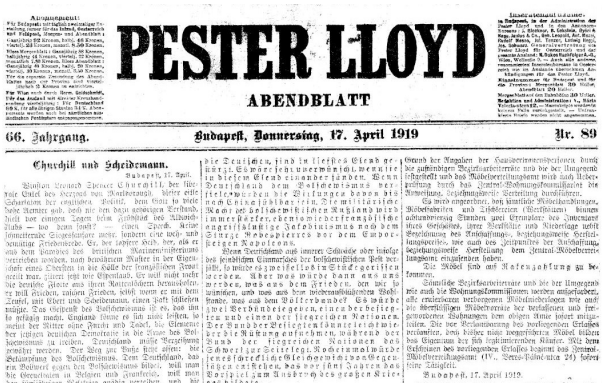
Traduction de Jean-Pierre Morbois

Ce texte est la traduction de l’essai de Georg Lukács : *Eine kulturelle Preßfehde* (1919).

Il occupe les pages 93 à 95 du recueil *Taktik und Ethik, Politische Aufsätze I* [Tactique et Éthique, Essais politiques I.] (Sammlung Luchterhand, Darmstadt & Neuwied, 1975). Il était jusqu’à présent inédit en français.

Il est paru pour la première fois dans le *Pester Lloyd* du jeudi 17 avril 1919, édition du soir, n°89, p. 2.

La République Hongroise des conseils, dirigée par Béla Kun, a été proclamée le 21 mars 1919. Georg Lukács, qui a rejoint le Parti Communiste Hongrois lors de sa fondation le 24 novembre 1918, y est commissaire à l'Instruction. Moins d’un mois après la prise du pouvoir il prend la parole sur un thème relevant de ses compétences, et souligne l’ouverture d’esprit, la liberté d’expression qui doit selon lui caractériser la politique culturelle de la dictature du prolétariat.



PESTER LLOYD

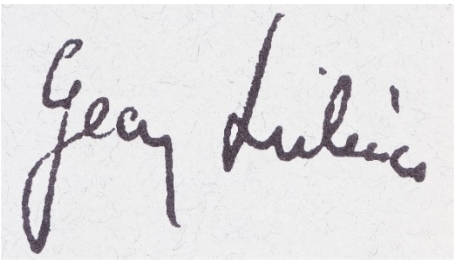
ABENDBLATT

66. Jahrgang. Budapest, Donnerstag, 17. April 1919 Nr. 89

Churchill und Scheidemann.

Pester Lloyd est un journal historique hongrois de langue allemande.

Souvenons-nous que la bourgeoisie juive de Budapest, à laquelle appartenait Lukács, parlait allemand, et que c’est en allemand qu’il a rédigé l’essentiel de son œuvre.



folge. Einzelne Komitate wetteifern förmlich darin, möglichst reich und rasch das Proletariat Budapests mit Lebensmitteln zu versehen. Diese Komitate sind sich bewußt, welch große Wichtigkeit die ungestörte Versorgung der hauptstädtischen Arbeiterschaft besitzt. Besonders das Ackerbauproletariat der Komitate Somogy, Moson und Zala ist bisher den Budapester Arbeitern zu Hilfe geeilt und hat hiedurch sein brüderliches Gefühl und die Proletariersolidarität bekundet.

Demgegenüber gibt es bedauerlicherweise noch Komitate, deren landwirtschaftliche Bevölkerung noch immer nicht die großangelegten Ziele kennt, in deren Dienst sie stehen müßte. Diese Landwirte halten noch immer ihre Vorräte zurück und geben noch immer nicht das Geflügel, Eier und die erstklassigen Lebensmittel für öffentliche Konsumzwecke heraus. Diese Kleinwirte haben sich daran gewöhnt, während der fünf Jahre des Krieges ungeheures Geld zu verdienen und der Ausfall dieses unberechtigt großen Nutzens berührt sie heute naturgemäß unangenehm. Und doch müßten sie im Staate der Proletarierdiktatur erlernen und beherzigen, daß keine einzige Arbeiterkategorie sich von egoistischen Gesichtspunkten leiten lassen darf, daß vielmehr die gewerblichen Arbeiter und die landwirtschaftlichen Produzenten sich gleichmäßig vor Augen halten müssen, daß sie einander in gegenseitigem Verständnis im Interesse der Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse unterstützen müssen.

Die industrielle Arbeiterschaft hat erwartet, daß die Schaffung der Proletarierdiktatur die Preise der Lebensmittel wesentlich herabsetzen werde. So wünschenswert dies auch wäre, kann es leider doch nicht von heute auf morgen verwirklicht werden. Auf die Preisbildung üben nämlich zahlreiche wirtschaftliche Faktoren einen richtunggebenden Einfluß aus, besonders die Menge der produzierten Warenartikel und die Bildung der Kosten der Produktion. Es ist wohl wahr, daß die Ausmerzung des vielfachen illegitimen Nutzens, sowie der in den Werteverteilungsprozeß eingedrungenen Agenten und Kettenhändler stellenweise diese Lage einigermaßen gebessert hat. Jetzt bildet es unser wichtigstes Bestreben, daß die Proletarierdiktatur mit drakonischer Strenge diejenigen treffe, die die festgestellten Maximalpreise überschreiten und sonstige Mißbräuche zum Schaden der öffentlichen Versorgung begehen. Die wesentliche Herabminderung der Preise jedoch kann nur durch die großangelegte Steigerung der Produktion hervorgerufen werden.

Hoffentlich werden sowohl die industrielle Arbeiterschaft als auch das landwirtschaftliche Proletariat die von der Proletarierdiktatur geschaffene Lage verstehen und mit allen Kräften das Volkskommissariat für öffentliche Versorgung in seiner überaus schweren und wichtigen Aufgabe unterstützen. Besonders bauen wir auf die Mitwirkung der armen Bauern, die heute die Produktion in die Hand genommen haben, um die Bevölkerung der Städte, besonders aber das Proletariat der Hauptstadt, mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versorgen.

Eine kulturelle Preßfehde.

Budapest, 17. April.

Seit einigen Tagen hält eine Preßfehde das sich für Literatur interessierende Publikum in Atem. Der bekannte Journalist Paul Kéri hat in der Zeitschrift Az Ember scharfe Kritik geübt an der Zusammensetzung des Schriftstellerdirektoriums, dessen einigen Mitgliedern er die Eignung für ihr Amt absprach. Vörös Ujság erwiderte scharf und bestritt das Recht Paul Kéris, in dieser Sache das Wort zu nehmen. Nun trat der Redakteur des Az Ember Franz Göndör in Népszava in zwei Artikeln für den Standpunkt Kéris ein, mit dem er sich identifizierte. Volksbeauftragter für Unterrichtswesen Georg Lukács veröffentlicht nun folgende Erklärung:

— Zur Aufklärung ausschließlich der Leser bona fide, die jedoch durch mala fide Hinstellung der Tatsachen unorientiert sind, nicht aber zum Schutze des unter meiner Führung stehenden Volkskommissariats oder meiner eigenen Politik erkläre ich folgendes:

1. Die Zeitschrift Ma ist kein offizielles Organ des Volkskommissariats für Unterrichtswesen und wird es auch nicht sein. Das Volkskommissariat für Unterrichtswesen bekundet mit den um die Zeitschrift Ma sich gruppierenden Schriftstellern und Kunstrichtungen weder mehr noch weniger Gemeinschaft als mit allen anderen ehrlichen und gutgemeinten Kunstbestrebungen. (Johann Mácza wurde zum Nationaltheater als Volontär entsendet, um die Regisseurarbeit zu erlernen.)

Bisher erfolgte keine einzige offizielle Erklärung oder Verfügung, die geeignet wäre, das besondere Protegieren der Zeitschrift Ma zu bekunden. Wer also auf dieser Grundlage angreift, ist entweder dumm oder bösartig und wirft in literarischer Verpackung eine politische Bombe.

2. Béla Balázs ging die Zeitschrift Ma nie etwas an. Er war zehn Jahre hindurch Mitarbeiter der Zeitschrift Nyugat. Uebrigens stellt das Volkskommissariat für Unterrichtswesen nicht Dichter, sondern Beamte an, deren Amtstätigkeit einer Kritik unterzogen werden kann. Auch ihre literarische Tätigkeit darf einer Kritik unterzogen werden, wer jedoch an der Amtstätigkeit eines Beamten derart Kritik übt, daß er über seine Gedichte und Dramen schimpft, ist entweder dumm oder bösartig und wirft in literarischer Verpackung eine politische Bombe.

3. Das Volkskommissariat für Unterrichtswesen wird die Literatur keiner Richtung oder Partei offiziell unterstützen. Das kommunistische Kulturprogramm unterscheidet nur gute und schlechte Literatur und ist nicht geneigt, Shakespeare oder Goethe zu verwerfen, weil sie keine sozialistischen Schriftsteller waren, ist aber auch nicht geneigt, unter dem Titel des Sozialismus die Kunst dem Dilettantismus preiszugeben. Das kommunistische Kulturprogramm ist: die höchste und reinste Kunst dem Proletariat zukommen zu lassen und das Kommissariat wird es nicht zulassen, mit zu politischem Mittel verdorbener Leitartikelpoesie den Geschmack zu verderben. Die Politik ist bloß Mittel, die Kultur ist das Ziel.

Was unverfälschter literarischer Wert ist, wird das Volkskommissariat für Unterrichtswesen unterstützen, gleichviel woher es komme. Es ist nicht mehr als natürlich, daß es in erster Reihe die dem Stamme des Proletariats erwachsene Kunst unterstützen wird, insofern sie Kunst ist.

Das Volkskommissariat für Unterrichtswesen mag keine offizielle Kunst, doch es mag auch keine Diktatur einer Parteikunst. Der politische Gesichtspunkt bleibt noch lange ein Gesichtspunkt der Auslese, kann jedoch die Richtung der literarischen Produktion nicht diktieren. Er darf nur ein Filter sein, nicht aber die einzige Quelle.

Das Volkskommissariat für Unterrichtswesen hat sich bisher in das literarische Leben nicht eingemengt. Die Leitung wird es schließlich der Organisation der Schriftsteller überlassen. Wer also hier angreift oder verleumdet, ist entweder dumm oder bösartig und wirft in literarischer Verpackung eine politische Bombe.

Was aber meinen Sozialismus und den anderer anbelangt, unterwerfe ich mich immer dem Willen der Gesamtheit des Proletariats. Niemals hielt ich mich für etwas anderes als für den bescheidenen Vollstrecker dieses Willens. Doch hinsichtlich des Marxismus und der marxistischen Politik bin ich nicht geneigt, eine Belehrung noch Ratschläge anzunehmen. Am allerwenigsten aber von solchen (gleichviel, ob offenen oder hinter dem Rücken anderer Versteckten), deren „lange" marxistische Vergangenheit nichts anderes produziert hat als die kleinbürgerliche Verwässerung des Sozialismus und die Verfinsterung des Proletarierklassenbewußtseins; von solchen, deren sozialistisches Gewissen damit belastet ist, daß das Proletariat der Welt sich zerspalte und im Dienste des Imperialismus im Bruderkampfe Blut vergossen hat. Mit denjenigen, die der kommunistischen Bewegung mit sogenannter Sympathie entgegenkommen, die unseren Kampf nur zu aufsehenerregenden Reports, zur Befriedigung der Sensationsgier der Bourgeoisie benützt haben, lasse ich mich in keine Auseinandersetzung ein.

Georg Lukács.

Neuerliche Verletzung des Waffenstillstandes durch die Rumänen.

Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Obwohl die Räteregierung den Waffenstillstand in vollem Maße anerkannte und mit der Entente Verhandlungen führt, haben die Rumänen unter neuerlicher flagranter Verletzung des Waffenstillstandsvertrages unsere an der siebenbürgischen Grenze stehenden Truppen angegriffen. Sie begannen den Angriff am 16. d. M. und setzten ihn heute fort.

Das Rote Artillerieregiment Nr. 32 wirbt Artilleristen.

Eingestellt wird jeder über 18 Jahre alte militärtaugliche, ausgebildete Artillerist (Geschütz- und Fahrmannschaften).

Die Anmeldung erfolgt in der Leo-Frankl-Kaserne (früher Andrássy) täglich von 9 bis 2 Uhr im Wohngebäude 1 (früheres Offiziersgebäude), Erdgeschoß rechts, Türe 23 (Ersatzbureau).

Eintritt in die Telegraphentruppen der Roten Armee.

Der Volksbeauftragte für Heerwesen richtet an jene Proletarier, die den ehemaligen Honvéd- und gemeinsamen Telegraphenformationen als Telegraphisten, Telegraphenmannschaft und Mechaniker zugeteilt waren, die Aufforderung, sich zu den militärischen Telegraphentruppen dringlich zu melden.

• Man kann sich bei der Telegraphisten-Werbekommission, Budapest, Lenin-Kaserne, Üllői-ut 102, täglich vormittags zwischen 9 und 12 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, in der Provinz bei den örtlichen Werbekommissionen melden.

Volkskommissariat für Heerwesen.

Die Friedenskonferenz.

Der Viererrat.

Paris, 16. April.

(Funkspruch des Wiener T.-K.-B.) Die beiden Sitzungen, die der Rat der Vier am Dienstag abgehalten hat, gehören zu den wichtigsten Beratungen der Pariser Konferenz. Die Oberhäupter der vier Regierungen haben grundsätzlich beschlossen, daß das linke Rheinufer für die Dauer von fünfzehn Jahren militärisch besetzt werden soll. Diese Besetzung soll zunächst einer aus sämtlichen interalliierten Truppen zusammengesetzten Streitmacht und später französisch-belgischen Truppen übertragen werden. Die Ententekontingente würden allmählich, und zwar in dem Maße zurückgezogen werden, als Deutschland die finanziellen Verpflichtungen, die es einzugehen haben wird, erfüllt. Man denkt an drei Etappen.

In Uebereinstimmung mit den Vorschlägen der Spezialkommission wurde ferner festgesetzt, daß in der schleswigschen Frage zwei Volksabstimmungen stattfinden sollen, die eine für Nordschleswig als allgemeine Volksabstimmung, die andere für die Gebiete Mittelschleswigs fraktionsweise.

Endlich hat der Viererrat die Liste der Fragen festgesetzt, die er noch mit aller Dringlichkeit behandeln will, bevor den deutschen Delegierten das Programm der Friedenspräliminarien unterbreitet werden soll. Unter diesen befindet sich auch die Frage von Fiume. Im Fünferkomitee bildete eine Reihe von Fragen zweiten Ranges den Gegenstand der Beratung, darunter namentlich die Formulierung verschiedener Erklärungen. Das Redaktionskomitee erhielt den Auftrag, eine Anzahl der ihm zugewiesenen Aufgaben raschestens zu erledigen. (U. T.-K.-B.)

Ein Schutzbündnis zwischen Amerika, England und Frankreich.

— Funkspruch des Ung. Tel.-Korr.-Bureaus, übermittelt durch die Budapester Radiostation. —

New York, 17. April.

New York World wird aus Paris gemeldet: Obwohl die hierauf bezüglichen Vereinbarungen geheimgehalten werden, ist nach den durchsickernden Nachrichten als bestimmt anzunehmen, daß Amerika mit Frankreich und Großbritannien ein Schutzbündnis schließen wird. In offiziellen französischen, englischen und amerikanischen Kreisen wird zwar jede Aufklärung verweigert, doch nach Informationen aus unterrichteter Quelle gelangten die drei Verbündeten in der Frage des Schutzbündnisses zu einer Vereinbarung, die jedoch nicht vor der Rede veröffentlicht werden wird, die Clemenceau in einigen Tagen in der Kammer halten und in der er sich über das Bündnis äußern soll. Die Vereinigten Staaten sollen sich trotz des Schutzbündnisses bedungen haben, daß im Falle eines eventuellen deutschen Angriffes die Zustimmung des Kongresses eingeholt werden muß, damit Amerika Frankreich zu Hilfe komme. Wilson könnte sonst Amerika nicht zu mehr verpflichten und auch der Völkerbund wird dieselbe Formel benützen. Die Franzosen betrachten das Bündnis als den größten Sieg, den sie seit den Friedensverhandlungen errungen haben. Ein offenkundiges Zeichen dessen ist der Umschwung im Tone der französischen Presse. Bisher waren die Vereinigten Staaten aufs heftigste angegriffen worden. Jetzt wird über Wilson mit der größten Anerkennung geschrieben. Kommt die Vereinbarung in den Friedensvertrag, dann hat Clemenceau einen entscheidenden Sieg erkämpft und seine Rede vom 31. Dezember ist gerechtfertigt, in der er sich auf den Standpunkt des Gleichgewichtes der Mächte gestellt hatte. Der Sieg ist um so größer, als Wilson erklärt hatte, sich dieser Politik entgegenzustellen, weil der Friede nur durch den Völkerbund gerettet und gewährleistet werden könne. Wilson hat zwar sein Ziel: die Annahme des Völkerbundes, erreicht, doch auch Clemenceau hat seinen Willen durchgesetzt. Das Schutzbündnis der drei Großmächte gefährdet jedoch sehr den Völkerbund selbst, macht seine Harmonie unmöglich. Außerdem steht es derart im Gegensatze zu dem seit einem Jahrhundert hochgehaltenen Prinzip der amerikanischen Republik, daß es sehr schwer fallen wird, die öffentliche Meinung dazu zu bringen, es anzunehmen. Ein Friedensdelegierter erklärte, das Schutzbündnis sei der Preis gewesen, um den die Franzosen den Völkerbund unterstützt hätten. Dies sei jedoch ein allzu hoher Preis, denn wenn der Völkerbund stark genug sei, so wäre das Schutzbündnis unnötig, im entgegengesetzten Falle wertlos, besonders aus dem Gesichtspunkte derjenigen Nationen, die keine Verbündeten hätten und in der Macht des Völkerbundes ihre Stärke sahen.

Anfragen in der französischen Kammer.

Paris, 16. April.

(Havas.) Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Kammer standen die Anträge, durch die die Regierung aufgefordert wurde, Aufklärungen über die Pariser Konferenz zu erteilen. Die Antragsteller gaben ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Regierung nicht die Friedenspräliminarien in den Hauptzügen bekanntgebe. Auch der Obmann des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten Franklin Bouillon beklagt sich über das Stillschweigen der Regierung und erklärt, daß sie und die früheren Regierungen sich verpflichtet hatten, mit dem Parlament zusammen zu arbeiten. Er frage, ob Frankreich sich mit diesem Regime zufriedengeben solle. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen meint Redner, es habe den Anschein, daß die polnische Frage nicht so gelöst werden sollte, wie es wünschenswert wäre, und sagt: Wenn es kein starkes Polen mit Danzig gibt, dann wird es keinen dauernden Frieden in Europa geben. Er protestiert dagegen, daß die Oeffentlichkeit über die Lage in Rußland, in Mitteleuropa und im Orient nicht unterrichtet werde und schließt mit der Erklärung, daß er und seine Parteifreunde der Regierung nicht weiter ihr Vertrauen bewilligen können.

Da mehrere Zwischenrufer die Verschiebung der Debatte auf morgen verlangen, ergreift der Minister des Aeußern das Wort. Er verlangt, daß die Debatte geschlossen werde und stellte die Vertrauensfrage. Wenn, sagt er, in einem der verbündeten Parlamente weitgehende Erklärungen abgegeben werden sollten, dann werde die Kammer Aufklärungen verlangen können und in der Lage sein, die Erörterung jederzeit von neuem zu eröffnen.

Hierauf wird ein von Jean Bon (Sozialist) eingebrachter Antrag, wonach sich die Kammer als Geheimkomitee konstituieren soll, ebenso der Antrag auf Verschiebung der Debatte auf den nächsten Tag mit 334 gegen 166 Stimmen verworfen. Die Abgeordneten Mayoras und Renaudel protestieren gegen den Schluß der Debatte und verlangen öffentliche Abstimmung darüber. Die Kammer beschließt in diesem Sinne. Die Abstimmung wird nachmittag erfolgen. (U. T.-K.-B.)

Facsimilé de la version originelle de l'article de Lukács dans *Pester Lloyd*.

Dans la presse, une controverse culturelle.

Depuis quelques jours, une controverse tient en haleine dans la presse le public qui s'intéresse à la littérature. Le journaliste bien connu Paul Kéri, dans le périodique *Az Ember,* [1] a exercé une critique sévère de la composition du directoire des écrivains. Auprès de quelques membres, il a dénié l'opportunité de leur fonction. *Vörös Ujsag* [2] a répondu vertement et contesté à Paul Kéri le droit de prendre la parole sur cette affaire. Le rédacteur en chef de *Az Ember,* Franz Göndor est alors intervenu dans deux articles de la *Nepszava* [3] en faveur du point de vue de Kéri, avec lequel il se solidarisait. Le commissaire du peuple à l'instruction Georg Lukács publie donc la déclaration suivante :

Pour éclairer exclusivement les lecteurs *bona fide* qui sont désorientés par une présentation *mala fide* [4] des faits, mais pas pour protéger le commissariat du peuple placé sous ma direction ou ma propre politique, je déclare ce qui suit :

1. La revue *Ma* n'est pas l'organe officiel du commissariat du peuple à l'instruction et ne le deviendra pas non plus. Le commissariat du peuple à l'instruction ne manifeste à l'égard des écrivains regroupés autour du périodique *Ma* ni plus ni moins de proximité qu'avec toutes les autres tendances artistiques honnêtes et bien intentionnées. (Johann

---

1 Paul Kéri (1882-1961), journaliste et écrivain hongrois. *Az ember* [L'homme]

2 *Vörös Újsag* [Le journal rouge], quotidien du Parti Communiste.

3 *Népszava* [La voix du peuple], autrefois organe quotidien de la social-démocratie devenu communiste après la fusion des deux partis.

4 *Bona fide, mala fide* : de bonne foi, de mauvaise foi.

Mácza a été délégué comme volontaire au théâtre national pour apprendre le métier de metteur en scène.

Jusqu'alors, il n'y a eu aucune déclaration officielle ou disposition qui permette de montrer la protection particulière dont bénéficierait la revue *Ma*. Celui qui attaque donc sur cette base est soit sot, soit malveillant, et lance une bombe politique dans le monde littéraire.

2. Béla Balázs [5] n'a jamais rien sollicité de la revue *Ma*. Il fut pendant dix ans collaborateur de la revue *Nyugat.* [6] De plus, le commissariat du peuple à l'inspection n'emploie *pas des poètes, mais des fonctionnaires*, dont l'activité administrative peut être soumise à la critique. Il est également permis que leur activité littéraire soit-elle aussi à la critique, mais celui qui exerce une critique de l'activité administrative d'un fonctionnaire en dénigrant ses poèmes et drames est soit sot, soit malveillant et lance une bombe politique dans le monde littéraire.

3. Le commissariat du peuple à l'instruction ne soutiendra officiellement la littérature d'aucune école ou parti. Le programme culturel *communiste* ne distingue que la bonne et la mauvaise littérature et n'a pas tendance à rejeter Shakespeare ou Goethe parce qu'ils n'étaient pas des écrivains socialistes, il n'a pas

---

[5] Béla Balázs (1884-1949), théoricien hongrois du cinéma, poète et écrivain, membre du comité culturel révolutionnaire pendant la République Hongroise des Conseils, ami de Lukács qui le considérait comme l'un des plus grands poètes de sa génération.

[6] *Nyugat* [Occident], revue littéraire hongroise bimensuelle, fondée en 1908, d'esprit moderniste et progressiste, caractérisée par sa largeur de vue. Elle reflète la diversité des tendances littéraires et artistiques.

non plus tendance, sous le titre de socialisme, à abandonner l'art au dilettantisme. Le programme culturel *communiste*, c'est de faire advenir l'art le plus élevé et le plus pur du prolétariat, et le commissariat ne tolérera pas que le goût soit gâché par de la poésie éditoriale, gâchée au moyen de la politique. La politique n'est qu'un moyen, l'objectif, c'est la culture.

Tout ce qui a une valeur littéraire infalsifiée, le commissariat du peuple à l'instruction le soutiendra. Il est plus que naturel qu'il soutienne en premier lieu l'art qui s'épanouit au sein du prolétariat, pour autant que ce soit de l'art.

Le commissariat du peuple à l'instruction ne veut pas d'art officiel, et il ne veut cependant pas non plus d'une dictature d'un art partisan. Le point de vue politique restera encore longtemps un critère de choix, mais il ne peut néanmoins pas dicter l'orientation de la production littéraire. Il peut seulement être un filtre, mais pas la source unique.

Le commissariat du peuple à l'instruction ne s'est jusqu'ici pas impliqué dans la vie littéraire. L'orientation sera finalement laissée à l'organisation des écrivains. Celui qui donc agresse et calomnie à ce sujet est soit sot, soit malveillant et lance une bombe politique dans le monde littéraire.

Mais en ce qui concerne mon socialisme et celui des autres, je me soumets toujours à la volonté du prolétariat dans sa globalité. Je ne me suis jamais considéré comme qui que ce soit d'autre que l'humble exécutant de cette volonté. Mais du point de vue du

marxisme et de la politique marxiste, je ne suis pas disposé à accepter des leçons ni des conseils. Tout au moins pas de la part de ceux (peu importe s'ils le font ouvertement ou s'ils se cachent derrière le dos d'autres) dont le « long » passé marxiste n'a rien produit d'autre que l'affadissement petit-bourgeois du socialisme et l'obscurcissement de la conscience de classe du prolétariat ; de la part de ceux dont la conscience socialiste porte le poids de ce que le prolétariat mondial se soit divisé et ait versé son sang dans une lutte fratricide au service de l'impérialisme. Avec ceux qui expriment avec bienveillance une prétendue sympathie pour le mouvement communiste, qui n'ont utilisé notre combat que pour des articles à sensation, pour assouvir le besoin du sensationnel de la bourgeoisie, je ne me laisserai pas entraîner dans une quelconque discussion.

Georg Lukács